

Über das Nichts des Denkens

Inmitten des Lebens offenbart sich
der eigene Tod als das Nichts des
denkenden Ich.

Nobukazu NIIGATA

A. Das Nichts bei Heidegger

Dieser Aufsatz versucht zu zeigen, daß das Nichts bei Heidegger und Hegel das Nichts des denkenden Ich ¹ ist und wie man den Anfang der Hegelschen Logik auffassen soll.

„Was ist Metaphysik?“ (Die Vorlesung „Was ist Metaphysik?“ 1929, Nachwort zu „Was ist Metaphysik?“ 1943, Einleitung zu „Was ist Metaphysik?“ 1949) ist das Werk Heideggers, in dem er das Nichts als das einzige Thema bedacht hat ². In diesem Werk sagt Heidegger:

Wenn wir nach dem Nichts fragen, „was und wie das Nichts sei, verkehrt die Frage das Befragte in sein Gegenteil. Die Frage beraubt sich selbst ihres eigenen Gegenstandes.“ ³ „Das Denken“ (= der Verstand) ist, wie Heidegger sagt, „wesenhaft immer Denken von etwas, es müßte als Denken des Nichts seinem eigenen Wesen entgegenhandeln ⁴. Warum muß das Denken seinem eigenen Wesen entgegenhandeln? Weil es das Nichts überhaupt zum Gegenstand (zum Seienden) macht ⁵. „Das Nichts ist weder ein Gegenstand noch überhaupt ein Seiendes.“ ⁶ Wie wird dann das Nichts gegeben ?

Heidegger sagt, daß wir ihm in der Erfahrung begegnen können ⁷. Diese Erfahrung nennt er „eine Grunderfahrung des Nichts.“ ⁸ Sie geschieht, nach Heidegger, „wenngleich selten genug — nur für Augenblicke in der Grundstimmung der Angst.“ ⁹ Er schildert seine Erfahrung wie folgt ¹⁰.

„In der Angst ist es einem unheimlich. ... Alle Dinge und wir selbst versinken in eine Gleichgültigkeit. Dies jedoch nicht im Sinne eines bloßen Verschwindens, sondern in ihrem Wegrücken als solchem kehren sie sich uns zu. Dieses Wegrücken des Seienden

im Ganzen, das uns in der Angst umdrängt, bedrängt uns. Es bleibt kein Halt. Es bleibt nur und kommt über uns — im Entgleiten des Seienden — dieses ‚kein‘.

Die Angst offenbart das Nichts.

Wir ‚schweben‘ in Angst. Deutlicher : die Angst läßt uns schweben, weil sie das Seiende im Ganzen zum Entgleiten bringt. Darin liegt, daß wir selbst — diese seienden Menschen — inmitten des Seienden uns mitgleiten.·· Nur das reine Da-sein in der Durchschütterung dieses Schwebens, darin es sich an nichts halten kann, ist noch da.“

Wir wiederholen noch einmal, was Heidegger sagt. In der Grundstim-mung der Angst geht die Vertrautheit mit der Welt verloren (unheimlich). Und so wird das Band mit ihr und sich selbst zerrissen (Gleichgültigkeit). In dieser Gleichgültigkeit geschieht das Wegrücken des Seienden im Ganzen. Und in diesem Wegrücken, das uns in der Angst umdrängt, entgleiten alle Dinge und wir selbst. Wir schweben in Angst. Es bleibt kein Halt. Nur das reine Da-sein in der Durchschütterung dieses Schwebens, darin es sich an nichts halten kann, ist noch da.

Solche Erfahrung hat nicht nur Heidegger gemacht. Einige Dichter haben sie auch. Zum Beispiel Kafka nennt dieses Schweben „die Seekrankheit auf festem Lande“.¹¹ Hofmannsthal drückt sie aus als „der Seekranke (, der sich) nach festem Boden (sehnt)“. Er schildert „das Wegrücken (das Entgleiten) des Seienden im Ganzen“ als „gespenstisch“, „Gespenster“ von den Dingen ¹². Im dem Wegrücken (Entgleiten) des Seienden im Ganzen verlieren alle Dinge ihre Wirklichkeit und sehen gespenstisch aus. Heidegger sagt dazu: „die im ganzen abweisende Verweisung auf das entgleitende Seiende im Ganzen, (als welche das Nichts in der Angst das Dasein umdrängt) .“ ¹³ Novalis gebraucht auch denselben Ausdruck (gespenstisch). Zitieren wir aus seinem Werk ¹⁴.

„ Es giebt so bange Zeiten, / Es giebt so trüben Mut, / Wo alles sich von weiten / Gespenstisch zeigen thut.

Es schleichen willde Schrecken / So ängstlich leise her, / Und tiefe Nächte decken / Die Seele zentnerscher.

Die sichern Stützen schwanken, / Kein Halt der Zuversicht : / Der Wirbel der Gedanken / Gehorcht dem Willen nicht.

Der Wahnsinn naht und locket / Unwiderstehlich hin. / Der Puls des Lebens stocket, /
Und stumpf ist jeder Sinn.“

In dem Tagebuch schreibt Friedrich von Hardenberg (Novalis), daß er im März 1797 von einer schrecklichen Angst ergriffen wurde. Nach einigen Tagen bemerkt er : „Die Welt wird immer fremder — die Dinge um mich her immer gleichgültiger. Desto *heller* wird es jetzt *um* mich und *in* mir —.“¹⁵ Wir erinnern uns an das Wort „hell“, das Heidegger in „Was ist Metaphysik?“ plötzlich nur einmal spricht als „in der hellen Nacht des Nichts der Angst.“¹⁶ (Später erörtert er im Werk „Gelassenheit“ diese Helle der Nacht.) Novalis widmet die Hymnen an die Nacht, in der diese Helle (das Licht) auftritt. Nebenbei bemerkt, wie das Nichts bei Heidegger die Nacht ist, so ist bei Hegel, wie später erwähnt, die Nacht das Nichts.

Im Lied sagt Novalis „die sichern Stützen schwanken“. Warum schwanken die sichern Stützen und gibt es keinen Halt der Zuversicht mehr ? Weil die Gedanken , wie er sagt, wirbeln und dem Willen nicht gehorchen. (Nebenbei gesagt, schreibt Hofmannsthal auch über den Wirbel: „Wirbel sind die Worten, in die hinabzusehen mich schwindelt, die sich unaufhaltsam drehen und durch die hindurch man ins Leere kommt.“) Und zugleich, weil jeder Sinn auch stumpf ist. In diesem Augenblick ist das Denken, (das gegenständliche Denken = der Verstand) verschwunden. Heidegger sagt ; „den Verstand verabschieden“¹⁷ oder „die Macht des Verstandes ... gebrochen wird“.¹⁸ Diese Worte bedeuten zuerst diesen Zustand (, daß das Denken verschwunden ist).

Das Verschwinden des Denkens bedeutet das Verschwinden des Selbstbewußtseins. Wie das Denken wesentlich das Denken von etwas ist, ist das Bewußtsein wesentlich das Bewußtsein von etwas (= Intentionalität). Ohne Gegenstand (etwas) können beide nicht bestehen. Das Subjekt des Denkens (das denkende Ich) ist das Subjekt des Selbstbewußtseins. Der Verstand (das denkende Ich) überblickt von außen als das Subjekt des Selbstbewußtseins sich selbst und die Welt. (Descartes vergleicht bekanntlich sein denkendes Ich als das Selbstbewußtsein, das sich selbst und die Welt von außen überblickt, mit dem Archimedischen Punkt, der außerhalb der Erde stehen soll.) Wenn das Denken verschwindet (Überwindung des Verstandes), so verschwindet auch das Selbstbewußtsein (Überwindung des Selbstbewußtseins). Dadurch, daß sie verschwinden, verschwindet auch dieser Überblick.

In der Grundstimmung der Angst, die das Nichts offenbart, *ist* der Mensch ohne das denkende Ich und ohne das Selbstbewußtsein noch *da*. Dort gibt es nur die haltungslose Tatsache, daß er da ist. Auf diese Weise verwandelt er sich in sein Da-sein¹⁹. Da-sein heißt "Hineingehaltenheit in das Nichts."²⁰ Heidegger sagt, daß er das Sein im Nichts erfahren lernen muß²¹. Der Mensch befindet sich inmitten des Seienden im Ganzen²². Die Hineingehaltenheit des Da-seins in das Nichts ist das Übersteigen des Seienden im Ganzen : die Transzendenz²³. Aus diesen zwei Gründen (das Verschwinden des Selbstbewußtseins und die Verwandlung des Menschen in sein Da-sein) gebraucht Heidegger in „Sein und Zeit“ statt „Bewußtsein“ das Wort „Dasein“.²⁴ Er gebraucht auch das Wort „In-der-Welt-sein“. Dieses Wort, das uns an die Worte Hegels „das Inn(e)re der Natur“²⁵ erinnert (das wird später erwähnt), stammt auch aus der Situation des Da-seins in der Grundstimmung der Angst, die das Nichts offenbart.

Indem der Mensch sich in das Da-sein verwandelt, verwandelt auch das Denken sich in das Andenken an das Sein. Das Denken geht von dem vorstellenden in das andenkende Denken über²⁶. Heidegger sagt : „Dann wird das vom Seienden als solchem gestellte und darum vorstellende Denken (= der Verstand) abgelöst durch ein vom Sein selbst ereignetes und darum dem Sein höriges Denken.“²⁷ Das Andenken ist ein vom Sein selbst ereignetes und darum dem Sein höriges Denken. Heidegger nennt das Andenken auch das wesentliche Denken und sagt : „Da Sein ist kein Erzeugnis des Denkens. Wohl dagegen ist das wesentliche Denken ein Ereignis des Seins.“²⁸

Das Andenken Heideggers ist der Spekulation Hegels ähnlich. Ähnlich aber nicht dasselbe. Beide sind in der Erfahrung des Nichts geboren, aber zwischen beiden gibt es einen Unterschied. Das Andenken Heideggers ist ein vom Sein ereignetes Denken und so dem Sein höriges Denken. Zwischen dem Andenken und dem Sein gibt es den Abstand. Dagegen ist in der Spekulation Hegels das Denken mit dem Sein, wie später erwähnt, eins. Das Sein Hegels ist das Sein des Denkens, das aus dem Nichts übergegangen ist.

Zum Schluß der Darstellung über Heidegger müssen wir sagen: nur mit dem bloßen Denken, mit anderen Worten, wenn man die Erfahrung des Nichts nicht hat, kann man, was Heidegger über das Nichts, das Sein (das Dasein auch) und das Nachdenken sagt, nicht begreifen. Zitieren wir seine Worte. Sie lauten,

„Es ist der härteste, aber auch untrüglichste Proberstein auf die denkerische Echtheit

und Kraft eines Philosophen, ob er sogleich und von Grund aus im Sein des Seienden die Nähe des Nichts erfährt.

Wem dies versagt bleibt, der steht endgültig und ohne Hoffnung außerhalb der Philosophie.“²⁹

B. Das Nichts bei Hegel

Was für eine Erfahrung des Nichts hat Hegel? Das können wir in seinem Brief vom 27. Mai 1810 sehen. Der Brief lautet wie folgt.

„Dieses Hinabsteigen in dunkle Regionen, wo sich nichts fest, bestimmt und sicher zeigt, allenthalben Lichtglänze blitzen, aber neben Abgründen, durch ihre Helle viel mehr, getrübt, verführt durch die Umgebung, falsche Reflexe werfen als erleuchten ... Ich kenne aus eigener Erfahrung diese Stimmung des Gemüts oder vielmehr der Vernunft ... Ich habe an dieser Hypochondrie ein paar Jahre bis zur Entkräftung gelitten : jeder Mensch hat wohl überhaupt einen solchen Wendungspunkt im Leben, den nächtlichen Punkt der Kontraktion seines Wesens ... “³⁰

Die Erfahrung des Nichts bei Hegel geschieht als Symptom der schweren Hypochondrie. Hegel steigt „in dunkle Regionen“ hinab, „wo sich nichts fest, bestimmt und sicher zeigt. Dort blitzen allenthalben Lichtglänze, aber neben Abgründen, durch ihre Helle viel mehr, getrübt, ... werfen falsche Reflexe als erleuchten.“ Er schreibt in diesem Brief nicht über das Nichts, sondern über die Nacht. Aber in dieser Erfahrung der Nacht hat er bis zur Entkräftung und zur Kontraktion seines Wesens gelitten. In der Entkräftung und Kontraktion seines Wesens müssen das Denken und jeder Sinn aus ihm verschwunden sein. Wie Novalis schreibt: „Die sichern Stütze schwanken, / Kein Halt der Zuversicht. ... Der Wahnsinn naht und locket / Unwiderstehlich hin.“, so schreibt Hegel auch : „In dunklen Regionen zeigt sich nichts fest, bestimmt und sicher“. Diese Erfahrung, daß in dunklen Regionen falsche Reflexe auftreten, können wir in „Jenaer Realphilosophie“ als eine konkrete Beschreibung lesen: „In phantasmagorischen Vorstellungen ist es ringsum Nacht; hier schießt dann ein blutiger Kopf, dort eine andere weiße Gestalt plötzlich hervor und verschwinden ebenso.“³¹

Der nächtliche Punkt bezeichnet den Wendungspunkt in seinem Leben. An anderer

Stelle schreibt er: „Diese Hypochondrie fällt meist etwa um das 27ste Jahr des Lebensalters oder zwischen dasselbe und das sechsunddreißigste ...“³² Also fängt diese Erfahrung in seinem 27. Jahr (im Jahr 1779) an und, wie im Brief geschrieben, dauert „ein paar Jahre“. 1801 veröffentlicht er „Differenz des Fichteschen und Schellingschen Systems der Philosophie“ („Differenzschrift“). In diesem Werk gelingt es ihm, zum erstenmal logisch seine Erfahrung darzustellen. Zitieren wir daraus eine berühmte Stelle.

„ Das Absolute ist die Nacht, und das Licht jünger als sie, und der Unterschied beider, sowie das Heraustreten des Lichts aus der Nacht, eine absolute Differenz, — das Nichts das Erste, woraus alles Sein, alle Mannigfaltigkeit des Endlichen hervorgegangen ist. Die Aufgabe der Philosophie besteht aber darin, diese Voraussetzungen zu vereinen, das Sein in das Nichtsein — als Werden, die Entzweiung in das Absolute — als dessen Erscheinung, das Endliche in das Unendliche — als Leben zu setzen.“³³

Im Zitat gibt es ein Wort, das in der Beschreibung seiner Erfahrung der Nacht nicht auftritt : das Absolute. Dies bedeutet, daß er die Nacht in der Erfahrung als das Absolute empfängt. Er macht hier eine philosophische Auslegung über den Anfang der Genesis des Alten Testaments auszubilden. Hegel ist fest überzeugt, daß er die Offenbarung des Absoluten in der Nacht erblickt hat.

Übrigens, es gibt eine Stelle, wo er über die philosophische Erziehung im Gymnasium schreibt : „Der Jugend muß zuerst das Sehen und Hören vergehen, sie muß vom konkreten Vorstellen abgezogen, in die innere Nacht der Seele zurückgezogen werden.“³⁴ Seine Worte „die innere Nacht der Seele“ beziehen sich ohne Zweifel auf die Worte „die Nacht der Seele“, die in der Strömung der europäischen christlichen Mystik als der Symbolbegriff gilt.

Die „Differenzschrift“ zeigt, daß die Richtung seiner Philosophie entschieden ist. Wie die Worte im Zitat „das Sein in das Nichtsein — als Werden zu setzen“ zeigen, können wir hier schon die Struktur des Anfangs der Logik, mit anderen Worten, die Entstehung der Dialektik bemerken. Die Spekulation Hegels entsteht auch in dieser Nacht. Später sagt er über sein Denken Folgendes.

„Das *Erheben* des Denkens über das Sinnliche, das *Hinausgehen* desselben über das Endliche zum Unendlichen, der *Sprung*, der mit Abbrechung der Reihen des Sinnlichen ins Übersinnliche gemacht werde, alles dieses ist das Denken selbst, dies Übergehen ist *nur Denken*.“³⁵

Anschließend zitieren wir seine Auffassung des Denkens.

„Das Denken, wie es die Substanz der äußerlichen Dinge ausmacht, ist auch die allgemeine Substanz des Geistigen. ... Betrachten wir das Denken als das wahrhaft Allgemeine alles Natürlichen und auch alles Geistigen, so greift dasselbe über alles dieses über und ist die Grundlage von allem.“³⁶

Das Wort Denken in den oben zwei zitierten Sätzen ist nicht der Verstand (das bloße gegenständliche Denken), sondern die Spekulation. In „Differenzschrift“ erklärt er die Entstehung und die Struktur der Spekulation wie folgt: Das Subjektive und Objektive sind in der empirischen Anschauung getrennt. Aber indem das gegenständliche Denken (der Verstand) verschwindet, wird die Anschauung transzendental. Hegel sagt:

„Dadurch, daß die Anschauung transzendental wird, tritt die Identität des Subjektiven und Objektiven ins Bewußtsein.“³⁷

Über die Spekulation sagt Hegel ferner Folgendes.

„In der transzendentalen Anschauung ist alle Entgegensetzung aufgehoben, aller Unterschied der Konstruktion des Universums durch und für die Intelligenz und seiner als ein Objektives angeschauten, unabhängig erscheinenden Organisation vernichtet. Das Produzieren des Bewußtseins dieser Identität ist die Spekulation, und weil Identität und Realität in ihr eins ist, ist sie Anschauung.“³⁸

Wie hier gesagt, ist die Spekulation die transzendente Anschauung. In dieser Anschauung ist alle Entgegensetzung aufgehoben und aller Unterschied der Konstruktion des Universums durch und für die Intelligenz und seiner als ein Objektives angeschauten,

unabhängig erscheinenden Organisation vernichtet vorhanden. Wie später erwähnt, ist das Seiende in die Nacht (= in das Nichts) zurückgegangen und in der Nacht (= in dem Nichts) aufbewahrt.

Im Osten (Japan) gibt es traditionell einen Gedanken, daß das Nichts nicht die bloße Leere, sondern die Fülle ist. Zum Beispiel sagt Dogen (Zen Meister in Japan im 13. Jahrhundert):

„Den Buddha-Weg ergründen, heißt sich selbst vergessen. Sich selbst vergessen, heißt eins mit den zehntausend Dingen [das Wort „zehntausend“ bedeutet in der japanischen Sprache „allen“] sein. Eins mit den zehntausend Dingen sein, heißt Körper und Geist von uns selbst und Körper und Geist der Welt um uns fallen zu lassen.“³⁹

Wenn man sich selbst (das denkende Ich = den Verstand) vergißt, drängt sich einem alles Seiende heran. Diese Tatsache kann man aber durch den Verstand nicht begreifen, weil sie geschieht nur, indem der Verstand verschwunden ist. Das Nichts existiert nicht als der Gegenstand des denkenden Ich, sondern geschieht als das Nichts des denkenden Ich selbst. Dogen sagt in seinen Sätzen zugleich auch, daß man durch das sich selbst Vergessen das wahre Selbst erfahren muß.

Ähnliche sagt auch ein Hegelianer. Sein Name ist Iwan Iljin (Den Namen und sein Werk⁴⁰ habe ich von Hans Rademaker⁴¹). Das übliche Verstandes-Denken und sein Gegenstand stehen, wie Iljin sagt, „einander gegenüber; sie bilden eine Zweiheit. ... Und diese Entzweiung verschwindet nie im Laufe des Denkens. ... Das Denken ist vom Gegenstand grundsätzlich getrennt ; Subjekt und Objekt ... bleiben außer einander.“⁴² „Das Bewußtsein des Menschen bleibt für sich bestehen; und auch der gedachte Inhalt behauptet seine Selbständigkeit.“⁴³

Das spekulative Denken ist aber ganz anders, heißt es bei ihm. „ Das spekulative Denken ist nicht nur *Denken*, sondern zugleich auch – *Schauen*. An die Stelle der Entzweiung und Vermittlung tritt hier eine unmittelbare Einheit, ohne Zwiespalt und Riß.“⁴⁴ Hier ist „eine Identität von Subjekt und Objekt.“⁴⁵

Über diese Identität von Subjekt und Objekt sagt er Folgendes: „Die Identität von Subjekt und Objekt bedeutet bei Hegel ... die Fusion, die Verschmelzung des einzelnen, menschlichen Bewußtseins mit dem von ihm gedachten Inhalte.“⁴⁶ Und so, sagt er ferner:

„Das Bewußtsein vergißt sich in der Sache“⁴⁷ ... „Das Bewußtsein des Menschen muß sich also im Gegenstande auflösen und zwar bis zum Selbstvergessen.“⁴⁸ „Die spekulative Philosophie setzt die Vernichtung eines menschlichen Bewußtseins selbst voraus.“⁴⁹

Durch die Identität von Subjekt und Objekt entsteht die „Identität mit allen Individuen“.⁵⁰ Dieses Wort „Identität mit allen Individuen“ drückt den gleichen Inhalt aus wie die Sätze von Hegel „In der transzendentalen Anschauung ist alle Entgegensetzung aufgehoben, aller Unterschied der Konstruktion des Universums durch und für die Intelligenz und seiner als ein Objektives angeschauten, unabhängig erscheinenden Organisation vernichtet“, oder das Wort von Dogen „eins mit den zehntausend Dingen [=allem Seienden] sein“.

Und ferner sagt Iljin: „Die dem spekulativen Anschauen eigentümliche Bewußtlosigkeit bedeutet für den Menschen eine Befreiung, eine Erlösung von sich selbst, von der zufälligen, bornierten, empirischen Subjektivität (Dogen nennt diese Tatsache „Körper und Geist von uns selbst und Körper und Geist der Welt um uns fallen zu lassen“); und dennoch ist es nicht der Tod des Bewußtseins, sondern seine Transformation, sein mit dem Gegenstande Einswerden.“⁵¹ Wie wir schon erwähnt haben, nennt Heidegger diese „Transformation des Bewußtseins“ „Verwandlung des Bewußtseins in das Da-sein“.

Kehren wir zu Hegel zurück. Die Nacht (=das Nichts) bei Hegel ist nicht die bloße Leere, sondern die Fülle. Anschließend an die oben zitierten Sätze sagt Hegel über die Spekulation, die Vernunft und die Nacht Folgendes :

„Die Spekulation fordert in ihrer höchsten Synthese des Bewußten und Bewußtlosen auch die Vernichtung des Bewußtseins selbst, und die Vernunft versenkt damit ihr Reflektieren der absoluten Identität und ihr Wissen und sich selbst in ihren eigenen Abgrund, und in dieser Nacht der bloßen Reflexion und des rasonierenden Verstandes, die der Mittag des Lebens ist, können sich beide begegnen.“⁵²

Die Spekulation entsteht, wie schon erwähnt, außerhalb des Bewußtseins. Sie fordert damit, über das Bewußtsein hinaus zu sein. Hegel sagt in dem Zitat: „Die Vernunft versenkt ihr Reflektieren der absoluten Identität und ihr Wissen und sich selbst in ihren eigenen Abgrund.“ Dieser Satz heißt, daß die Vernunft zu ihrer Geburtsstätte zurückkehrt. Die Vernunft ist in dem Abgrund der Nacht geboren, wo das Absolute sich offenbart. Wie oben schon gezeigt, schreibt Hegel in seinem Brief vom 27. Mai 1810: „Ich kenne aus

eigner Erfahrung diese Stimmung ... der Vernunft. " Diese Stimmung ist dieselbe des „Hinabsteigen in dunkle Regionen, wo sich nichts fest, bestimmt und sicher zeigt.“ Die Vernunft ist in dunkle Regionen hinabgestiegen und dort dem Absoluten begegnet. Die Nacht ist die Nacht der Totalität⁵³. Dort verschwindet der Gegensatz von Subjektivität und Objektivität, den der Verstand, der alles begrenzt und fixiert, notwendigerweise produziert. Die Vernunft hebt „die Entgegensetzung der festgewordenen Subjektivität und Objektivität auf und das Gewordensein der intellektuellen und reellen Welt als ein Werden, ihr Sein als Produkte als ein Produzieren zu begreifen.“⁵⁴

Ferner sagt Hegel :

„Die Vernunft ... wird ... zur philosophischen Spekulation, daß sie sich zu sich selbst erhebt und allein sich selbst und dem Absoluten, das zugleich ihr Gegenstand wird, sich anvertraut. Sie wagt nichts daran als Endlichkeiten des Bewußtseins, und um diese zu überwinden und das Absolute im Bewußtsein zu konstruieren, erhebt sie sich zur Spekulation und hat in der Grundlosigkeit der Beschränkungen und Eigentümlichkeiten ihre eigene Begründung in sich selbst ergriffen.“⁵⁵

Anschließend sagt Hegel : „Die Spekulation ist die Tätigkeit der einen und allgemeinen Vernunft auf sich selbst.“⁵⁶ „Die Vernunft stellt sich als Kraft des negativen Absoluten, damit als absolutes Negieren, und zugleich als Kraft des Setzens der entgegengesetzten objektiven und subjektiven Totalität dar.“⁵⁷ „Die Tätigkeit der Vernunft ist ein reines Darstellen ihrer selbst. In dieser Selbstproduktion der Vernunft gestaltet sich das Absolute in eine objektive Totalität, die ein Ganzes in sich selbst getragen und vollendet ist, kein Grund außer sich hat, sondern durch sich selbst in ihrem Anfang, Mittel und Ende begründet ist.“⁵⁸

Hegel sagt im vorigen Zitat: „Die Nacht ist der Mittag des Lebens.“ Das Wort „Mittag“ bedeutet hier „Zenit“. In dieser Nacht des Absoluten, wo die bloße Reflexion und der rasonierende Verstand verschwindet, begegnen sich die Spekulation und die Vernunft.

Wiederholen wir noch einmal, was wir bisher dargestellt haben. Hegel hat eine Erfahrung, daß sein Denken vergeht (verschwindet) und wieder entsteht. Logisch gesagt, das Vergehen des Denkens heißt, daß das Sein des Denkens in Nichts übergeht, und das Entstehen des Denkens heißt, daß das Nichts des Denkens in Sein des Denkens übergeht.

Indem das Denken vergeht (verschwindet), öffnet sich in der Seele die innere Nacht. In dieser Nacht der Seele sinken zusammen mit dem Denken alle Seiende in Nichts. Und wenn das Denken wieder entsteht, sind alle Seiende wieder da. Indem Hegel das Nichts des Denkens erfahren hat, konnte er in der „Differenzschrift“ solchen Sachverhalt logisch darstellen.

Seit „Differenzschrift“ von 1801 kommt in seinen Werken häufig das Wort „Nacht“ oder „Nichts“ vor. 1802 veröffentlicht Hegel „Glauben Und Wissen“. Darin sagt er, alles Sein versinkt in dem Abgrund des Nichts⁵⁹. Und die Geburtsstätte der Vernunft ist der geheime Abgrund⁶⁰. Zugleich sagt er auch, „das Erste der Philosophie ist, das absolute Nichts zu erkennen.“⁶¹ Um das absolute Nichts zu erkennen (= das Erste der Philosophie), kommt aber, wie es später im Anfang der „Wissenschaft der Logik“ heißt, das Sein zuerst (danach kommt als das Zweite das Nichts). Dieses Sein ist, wie Hegel als „die positive Idee“ sagt, das Sein des Denkens, das das Nichts zu erkennen versucht.

Aus „Jenaer Realphilosophie“ (1805-1806) zitieren wir seine Sätze aus vier Stellen. Erstens: „Das Seiende ist in die Nacht zurückgegangen.“⁶²
Zweitens, Zitat:

Was in der Nacht aufbewahrt ist, „ ist *bewußtlos*, d.h. ohne als Gegenstand vor die Vorstellung herausgestellt zu sein. Der Mensch ist diese Nacht, dies leere Nichts, das alles in ihrer Einfachheit enthält ... Dies [ist] die Nacht, das Innre der Natur, das hier existiert — *reines Selbst*.“⁶³

Drittens:

„Die Nacht enthält die sich auflösende Gärung und den zerrüttenden Kampf aller Kräfte, die absolute Möglichkeit von Allem, das Chaos, das nicht eine seiende Materie, sondern eben in seiner Vernichtung Alles enthält. Sie ist die Mutter, das Bestehen, [die] Nahrung von allem, und das Licht die reine Form, die erst *ist*, *Sein* hat, in ihrer Einheit mit der Nacht. Der Schauer der Nacht ist das stille Beben und Regen aller Kräfte der Substanz.“⁶⁴

Und zum letzten, eine Stelle, wo Hegel schreibt „*denkendes* Anschauen oder anschauendes

Denken.“⁶⁵ Es gibt eine Stelle am Anfang der Logik, wo Hegel das anfangende Anschauen mit dem anfangenden Denken gleichsetzt. Hier in diesem Zitat finden wir schon den Keim davon.

Die Worte Hegels „das Innre der Natur“ (zweitens) entsprechen, wie schon bemerkt, dem Wort Heideggers „In-der-Welt-sein“. Der Verstand steht immer außer der Welt und übersieht von außen die Natur. In der „Differenzschrift“ gibt eine Stelle, wo Hegel über den Untergang des Verstandes spricht. Indem die Vernunft den Verstand führt, zerstört er sich. So hebt sie ihn auf⁶⁶. Auf eine andere Weise sagt Hegel in „Phänomenologie des Geistes“, der Verstand muß die Übersicht vergessen. Es heißt:

„Statt in den immanenten Inhalt der Sache einzugehen, übersieht er immer das Ganze und steht über dem einzelnen Dasein, von dem er spricht, d.h. er sieht es gar nicht. Das wissenschaftliche Erkennen erfordert aber vielmehr, sich dem Leben des Gegenstandes zu übergeben oder, was dasselbe ist, die innere Notwendigkeit desselben vor sich zu haben und auszusprechen. Sich so in seinen Gegenstand vertiefend, vergißt es jener Übersicht, welche nur die Reflexion des Wissens aus dem Inhalte in sich selbst ist.“⁶⁷

Dadurch, daß der Verstand untergeht, mit den Worten Heideggers, durch ihn zu verabschieden, vergißt er die Übersicht.

In „Jenaer Realphilosophie“ sagt Hegel, wie schon oben zitiert (drittens), „die Nacht ist die Mutter, das Bestehen, [die] Nahrung von allem, und das Licht die reine Form, die erst *ist, Sein* hat, in ihrer Einheit mit der Nacht.“ In „Phänomenologie des Geistes“, in der Hegel den Prozeß vom natürlichen Bewußtsein zum wahren Wissen darstellt, tritt das Wort „Nacht“ erst in dem vorletzten Kapitel „die Religion“ und im letzten Kapitel „das absolute Wissen“ auf. Dort sagt er, die Nacht ist „die Nacht der Substanz“⁶⁸ und „die Nacht“ ist „die reine Gewißheit seiner selbst.“⁶⁹ In der Vorrede spricht er über sein Vorhaben, „das Ware nicht als *Substanz*, sondern ebensosehr als *Subjekt* aufzufassen und auszudrücken.“⁷⁰ Denselben Inhalt wiederholt er im Kapitel „die Religion“; „die Nacht, worin die Substanz verraten ward und sich zum Subjekte machte.“⁷¹

Hegel sagt, die Substanz wurde in der Nacht verraten und hat sich zum Subjekt gemacht. Wie hat sich die Substanz in der Nacht zum Subjekt gemacht? Die Antwort

können wir in den Worten von dem Zitat oben aus „Jenaer Realphilosophie“ : „und das Licht die reine Form, die erst *ist*, *Sein* hat, in ihrer Einheit mit der Nacht.“ In „Differenzschrift“ hatte Hegel schon geschrieben : „ Das Absolute ist die Nacht, und das Licht jünger als sie, und der Unterschied beider, sowie das Heraustreten des Lichts aus der Nacht, eine absolute Differenz.“ Wie Hegel sagt, es gibt erst die Nacht und in der Nacht tritt das Licht heraus, aber das Heraustreten des Lichts aus der Nacht ist eine absolute Differenz. Zwischen der Nacht und dem Licht gibt es eine Differenz, die absolut ist. Wie er im Zitat aus „Jenaer Realphilosophie“ sagt, ist das Licht als die reine Form erst, und hat *Sein* in der Einheit mit der Nacht (auf diese Weise ist die Wahrheit die absolute Einheit beider).

. Wenn wir folgendermaßen auffassen, was Hegel hier sagt, können wir verstehen, wie die Substanz das Subjekt wird. Zwar kommt die Nacht an erster Stelle, aber in dieser Nacht tritt das Licht auf. Wenn es dieses Licht nicht gäbe, könnte die Nacht als die Nacht nicht entstehen, weil die Nacht ohne dieses Licht als die Nacht nicht erkannt werden kann. Mit anderen Worten ermöglicht das Sein des Lichtes, das in der Nacht auftritt, das Sein der Nacht. Auf diese Weise entsteht in der Nacht die Bewegung, in der die Substanz das Subjekt wird. Zusammenfassend ist die Nacht als das Absolute die Nacht der Substanz. Und diese Nacht wurde durch das Licht, das in der Nacht auftritt, das Subjekt. Das absolute Wissen als das wahre Wissen entsteht dadurch, daß die Substanz in der Nacht das Subjekt wird. In „Phänomenologie des Geistes“ kehrt Hegel aus der sinnlichen Gewißheit vom Alltagsleben ausgehend in die Nacht des Absoluten zurück.

In „Phänomenologie des Geistes“ gibt es eine Stelle, wo Hegel über „das Mystische“ spricht. Sie lautet : „Das Mystische ist nicht Verborgenheit eines Geheimnisses oder Unwissenheit, sondern besteht darin, daß das Selbst sich mit dem Wissen eins weiß und dieses also geoffenbart ist. Nur das Selbst ist sich offenbar, oder was offenbar ist, ist es nur in der unmittelbaren Gewißheit seiner ⁷².

Um das Wort „das Mystische“ besser zu verstehen, schlagen wir in der „Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften“ nach. Wir zitieren drei Stellen aus dem Zusatz vom Paragraph 82.

„Hinsichtlich der Bedeutung des Spekulativen ist hier noch zu erwähnen, daß man darunter dasselbe zu verstehen hat, was früher, zumal in Beziehung auf das religiöse

Bewußtsein und dessen Inhalt, als das *Mysische* bezeichnet zu werden pflegte.“⁷³

Hegel sagt hier, daß das Mystische dem Spekulativen gleicht. Und zweitens ;

„Alles Vernünftige ist somit zugleich als mystisch zu bezeichnen, womit jedoch nur so viel gesagt ist, daß dasselbe über den Verstand hinausgeht, und keineswegs, daß dasselbe überhaupt als dem Denken unzugänglich und unbegreiflich zu betrachten sei.“⁷⁴

Hier sagt er, daß das Mystische dem Vernünftigen gleich. Drittens sagt er, „daß das Mystische allerdings ein Geheimnisvolles ist, jedoch nur für den Verstand.“⁷⁵ Über die Spekulation und die Vernunft, die über den Verstand hinausgehen, haben wir schon oben erörtert.

Die Darstellung der Logik fängt mit dem Sein an. Hegel sagt über den Anfang : „der Anfang der Logik, des Denkens für sich“⁷⁶ und „der Anfang ‚als des Denkens,‘“⁷⁷, und ferner „Was das *Prius* für das Denken ist, (soll) auch das *Erste* im *Gange* des Denkens sein.“⁷⁸ Hegel sagt hier nämlich, daß der Anfang der Logik der Anfang des Denkens als solches ist. Diese drei Ausdrücke fügt er in der zweiten Ausgabe hinzu. Er schreibt auch zugleich, daß „die Überwiegende Menge von Einwüfen und Angriffen auf die ersten Begriffe oder Sätze, das Sein und Nichts und das Werden“ gerichtet wurden⁷⁹. Es gibt hier wohl den Sachverhalt, daß die für die Logik wichtigste Sache schwer zu verstehen ist. Darum mußte er sie in der zweiten Ausgabe hinzufügen. Und diese Einwüfe und Angriffe wiederholen sich noch heute.

Der Anfang ist, wie Hegel sagt, das Sein. So sagen die drei Ausdrücke oben : „das Sein der Logik, des Denkens für sich“ und „das Sein, als des Denkens“ und ferner „Das Sein, das das *Prius* für das Denken ist, (soll) auch das *Erste* im *Gange* des Denkens sein“. Mit einem Wort ist der Anfang das Sein des Denkens. Hegel sagt hiermit, daß das Sein als der Anfang das Sein des Denkens ist, das gerade aus dem Nichts in Sein übergeht. Diese Worte werden aber leicht missverstanden. Es handelt sich hier um unser Denken, das diese Worte aufnimmt. Wie nimmt unser Denken diese Worte auf ?

Unser Denken stellt „das Sein“ und „das Denken“ als Gegenstand vor. Somit sind und bleiben „das Sein“ und „das Denken“ als Gegenstand außerhalb unseres Denkens und sie

kommen nie ins Innere (= die bloß äußere Reflexion). Gerade hier gibt es „den Probiertestein, ob der Philosoph sogleich und von Grund aus im Sein des Seienden die Nähe des Nichts erfährt“ (Heidegger). Die innere Reflexion heißt dagegen, sich mit dem Seienden („dem Sein“ oder „dem Denken“) identifizieren. Dadurch, daß der Philosoph das Nichts seines denkenden Ich erfährt, entsteht erst diese Identifizierung, weil dann der Abstand zwischen Gegenstand und Ich verschwindet. Indem er sich mit dem Gegenstand („dem Sein“ und „dem Denken“) identifiziert, entsteht erst die innere Reflexion. Wenn der Philosoph das Nichts nicht kennt, wird er für immer außerhalb des Gegenstandes bleiben, weil er das Verschwinden des Abstandes nicht kennt. Dagegen kann sich derjenige, der das Nichts kennt, mit ihnen identifizieren. Er kann, sich mit „dem Sein“ und „dem Denken“ identifizierend (als die innere Reflexion), sie als Gegenstand vorstellen (als die äußere Reflexion). Dieses Denken ist „die äußere wie die innere Reflexion“ (diese Reflexion wird später noch einmal erwähnt). Wem „das Sein“ und „das Denken“ nur als Gegenstand bleiben, ohne sich mit ihnen identifizieren zu können, dem wird der Weg verschlossen bleiben, der zum Verständnis dieser Worte Hegels führt.

Hegel schreibt, daß „hier [= in der Logik] das Sein das Anfangende ist.“ Und „der Anfang bestimmt sich nur dadurch, daß der Anfang der Logik, des Denkens für sich sein soll. Nur der Entschluß ... , daß man das *Denken als solches* betrachten wolle, ist vorhanden.“⁸⁰ Wie er sagt, ist die Darstellung der Logik „die Darstellung der Entwicklung des Denkens in seiner Notwendigkeit.“⁸¹ Und er sagt auch „der Anfang, als der Grund, worauf alles gebaut sei.“⁸² Er sagt dasselbe in verschiedenen Ausdrücken. „Der Anfang soll selbst Grund der ganzen Wissenschaft sein.“⁸³ „Das Anfangende bleibt allem Folgenden zugrunde liegen und verschwindet nicht daraus.“⁸⁴ „Der Anfang der Philosophie ist die in allen folgenden Entwicklungen gegenwärtige und sich erhaltende Grundlage, das seinen weiteren Bestimmungen durchaus immanent Bleibende.“⁸⁵ „Die Wissenschaft ist erst ... in ihrer ganzen Entwicklung seine vollendete, inhaltvolle und wahrhaft begründete Erkenntnis.“⁸⁶ Weil „das, was den Anfang macht, indem es darin das noch Unentwickelte, Inhaltslose ist, im Anfang noch nicht wahrhaft erkannt wird.“⁸⁷ Deshalb „ist das Vorwärtsschreiten in der Philosophie ein Rückwärtsgehen und Begründung“.⁸⁸ Und „das Ganze der Wissenschaft ist ein Kreislauf in sich selbst, worin das Erste auch das Letzte und das Letzte auch das Erste wird.“⁸⁹ Somit „macht sich die Linie der wissenschaftlichen Fortbewegung *zu einem Kreise*“⁹⁰

Hegel schreibt später im letzten Kapitel der Wissenschaft der Logik (Zweiter Teil, Dritter Abschnitt, Drittes Kapitel : Die Absolute Idee) : „die Logik ist in der absoluten Idee zu der einfachen Einheit zurückgegangen, welche ihr Anfang ist.“ Das Sein, „die *einfache Beziehung auf sich*“, ist nun „das *erfüllte* Sein, der sich *begreifende Begriff*, das Sein als die *konkrete*, ebenso schlechthin *intensive* Totalität.“⁹¹ Das Absolute ist im Anfang *noch* unmittelbar, aber es ist nun sozusagen *schon* unmittelbar. Die Darstellung der Logik ist die des Prozesses, in dem das Noch im Anfang am Ende das Schon wird.

Wie steht es denn mit der Beziehung zwischen den zwei Anfängen, dem Sein und dem Denken? Hegel sagt über das Sein in der Jenaer Zeit schon, „daß das Sein schlechthin nicht außer dem Ich, ... Denken, sondern beide eins sind“⁹² Darüber sagt er später, was dasselbe ist, „die Identität des Seins und des Denkens.“⁹³ Um es kurz zu fassen, zu Anfang fängt das Denken als Sein an. Der Anfang ist das Sein des Denkens. In diesem Sinne tritt das Sein am Anfang als der erste Begriff auf.

Wir müssen fragen, wie es mit dem Denken steht, bevor es anfängt? Die Antwort : bevor das Denken anfängt, gibt es nur das Nichts. Die Darstellung fängt, wie z.B. in „der Analyse des Anfangs“ angekündigt⁹⁴, in und aus dem Nichts (= der Nacht) an. Hegel gebraucht hier statt „Nacht“ das Wort „Nichts“, weil das sinnliche Wort „Nacht“ für den logischen Inhalt des Werkes nicht paßt. Die Darstellung fängt mit dem Sein des Denkens an. In der Hypochondrie ist sein Denken einmal verschwunden (das Nichts des Denkens) und wieder entstanden (das Sein des Denkens). Hier gibt es zwei Übergänge des Denkens: zuerst der Übergang des Seins des Denkens in das Nichts des Denkens (Hinweg) und dann der Übergang des Nichts des Denkens in das Sein des Denkens (Rückweg). Das Nichts ist zwischen den beiden Wegen des Denkens. Und das entstandene Denken versucht als Sein des Denkens, das Nichts zu erkennen (wie schon bemerkt, schreibt Hegel in „Glauben und Wissen“ von 1802: „das Erste der Philosophie ist, das absolute Nichts zu erkennen.“)

Er schildert im Anfang der Logik diese Übergänge als das Sein und das Nichts und das Werden. Hierbei ergibt sich ein Problem. Wenn man eine Bewegung zu schildern versucht, kann man sie als solche bewegend nicht schildern. Es bleibt nichts machen, als sie stehen bleibend zu schildern. Daraus ergibt sich die Schwierigkeit, sie zu schildern und zugleich zu verstehen. Hegel schreibt, „die Überwiegende Menge von Einwüfen und Angriffen wurden auf die ersten Begriffe oder Sätze, das Sein und Nichts und das Werden“ gerichtet⁹⁵ (und diese Einwüfe und Angriffe wiederholen sich noch heute).

Warum richtet man denn auf die ersten Begriffe oder Sätze die Einwürfe und Angriffe? Weil man sie nicht verstehen kann. Warum kann man sie nicht verstehen? Weil man sie durch den Verstand zu begreifen versucht, der „in den immanenten Inhalt der Sache“ nicht eingehen kann und die Sache wie sonst immer von außen übersieht und deshalb notwendigerweise nicht imstande ist, sie zu verstehen, besonders das Nichts zu begreifen. Hegel sagt, „das Denken des Nichts (heißt) sein Umschlagen in Sein.“⁹⁶ Er sagt ferner, „das Nichts wird gedacht, vorgestellt, es wird von ihm gesprochen ... das Nichts hat an dem Denken, Vorstellen, Sprechen usf. sein Sein. Dies Sein ist aber ... von ihm unterschieden ; es wird daher gesagt, daß das Nichts zwar im Denken, Vorstellen ist, aber daß darum nicht *es* ist, nicht ihm als solchem das Sein zukomme, daß nur Denken oder Vorstellen dieses Sein ist.“⁹⁷ Es handelt sich nicht um das Denken des Nichts, sondern um das Nichts des Denkens. Das Nichts kann man durch das Denken des Nichts nie begreifen, weil das Nichts das Nichts des Denkens als solches ist.

Im Paragraph „a. *Einheit des Seins und Nichts*“ von „C. Werden“ schreibt Hegel drei Wahrheiten⁹⁸.

1. „ Was die Wahrheit ist, weder das Sein noch das Nichts, sondern daß das Sein in Nichts und das Nichts in Sein – nicht übergeht, sondern übergegangen ist.“
2. „Aber ebensosehr ist die Wahrheit nicht ihre Ununterschiedenheit, sondern daß *sie nicht dasselbe*, daß *sie absolut unterschieden*, aber ebenso ungetrennt und untrennbar sind und unmittelbar *jedes in seinem Gegenteil verschwindet*.“
3. „ Ihre Wahrheit ist also diese *Bewegung* des unmittelbaren Verschwindens des einen in dem anderen : *das Werden* ; eine Bewegung, worin beide unterschieden sind, aber durch einen Unterschied, der sich ebenso unmittelbar aufgelöst hat.“

Diese drei Wahrheiten fassen wir wie folgt zusammen.

1. Das Sein ist in Nichts (und das Nichts in Sein) übergegangen.
2. Das Sein und das Nichts sind *absolut unterschieden*, aber sie sind ungetrennt und untrennbar und *jedes in seinem Gegenteil unmittelbar verschwindet*.
3. Diese Bewegung des unmittelbaren Verschwindens des einen in dem anderen : *das Werden* ; eine Bewegung, worin das Sein und das Nichts absolut unterschieden sind,

aber der Unterschied hat sich unmittelbar aufgelöst.

Diese drei Sätze können wie folgendes umgeschrieben werden.

1. Das Sein des Denkens ist in Nichts (und das Nichts des Denkens in Sein) übergegangen.
2. Das Sein des Denkens und das Nichts des Denkens sind *absolut unterschieden*, aber sie sind ungetrennt und untrennbar und *jedes in seinem Gegenteil* unmittelbar *verschwindet*.
3. Diese Bewegung des unmittelbaren Verschwindens des einen in dem anderen : das Werden *des Denkens* ; eine Bewegung, worin Sein des Denkens und das Nichts des Denkens absolut unterschieden sind, aber der Unterschied hat sich unmittelbar aufgelöst.

Der 1. Satz bedeutet, daß die Übergänge (das Sein in Nichts und das Nichts in Sein) plötzlich geschehen, und wenn man sie bemerkt, sind sie schon beendet (wie mit dem Perfekt „ist übergegangen“ ausgedrückt ist). Der 2. Satz bedeutet, daß das Sein des Denkens und das Nichts des Denkens unterschieden sind, aber der Unterschied absolut ist und diese plötzlichen Übergänge unmittelbar sind, und der Unterschied und die Übergänge für das übergehende Denken unbegreiflich sind. Der 3. Satz bedeutet, daß diese Übergänge die Bewegung des Werdens sind, in der der Unterschied sich unmittelbar aufgelöst hat.

Ich habe gesagt, daß der Unterschied und die Übergänge absolut und unmittelbar sind und für das übergehende Denken (oder das anfangende Denken) unbegreiflich sind. Ferner muß es für das Denken unmöglich sein, die Tatsache selbst zu erkennen, daß sie für dieses Denken als solches absolut und unmittelbar sind. Hegel sagt : „In der reinen Reflexion des Anfangs, wie er in dieser Logik mit dem *Sein* als solchem gemacht wird, ist der Übergang noch verborgen ; weil das *Sein* nur als unmittelbar gesetzt ist, bricht das *Nichts* an ihm nur unmittelbar hervor.“⁹⁹ Daher ist „das Übergehen noch kein Verhältnis.“¹⁰⁰ Wie ergibt sich dann die Erkenntnis, daß sie absolut und unmittelbar für das Denken sind? Es ist „die äußere wie die innere Reflexion“, die dieses Verhältnis begreift¹⁰¹. Hegel lehnt die bloß äußere Reflexion ohne die innere Reflexion ab (zum Beispiel, Bd.5, S.106), aber erkennt „die äußere wie die innere Reflexion“ an. Diese Reflexion wirkt als die äußere mit

der inneren zusammen. Hegel nennt sie später auch „das Nachdenken.“¹⁰² Jene Reflexion ist das verständliche Denken und diese ist das vernünftige Denken.

Nun versuchen wir die Beschreibung von A. Sein und B. Nichts auszulegen, die vor C. Werden steht. Die Beschreibung von A. Sein fängt wie folgt an. „*Sein, reines Sein*, – ohne alle weitere Bestimmung. In seiner unbestimmten Unmittelbarkeit ist es nur sich selbst gleich auch nicht ungleich gegen Anderes, hat keine Verschiedenheit innerhalb seiner noch nach außen.“ Wir unterbrechen hier das Zitat. Dies beruht auf den folgenden Worten Hegels. Er sagt:

„Indem die Wissenschaft mit dem rein Einfachen, hiermit dem Allgemeinen und Leersten anfangen muß, ließe der Vortrag nur eben diese selbst ganz einfachen Ausdrücke des Einfachen ohne allen weitere Zusatz irgendeines Wortes zu.“¹⁰³

Und zugleich sagt er auch Folgendes :

„Die einfache Unmittelbarkeit ist selbst ein Reflexionsausdruck und bezieht sich auf den Unterschied von dem Vermittelten. In ihrem wahren Ausdrucke ist daher diese einfache Unmittelbarkeit das *reine Sein*. Wie das *reine* Wissen nichts heißen soll als das Wissen als solches, ganz abstrakt, so soll auch reines Sein nichts heißen als das *Sein* überhaupt ; Sein, sonst nichts, ohne alle weitere Bestimmung und Erfüllung.“¹⁰⁴

Wenn wir diesen Grundsatz Hegels auf seine Sätze selbst streng anwenden und die auf dieser Stufe noch bloß äußere Reflexionsausdrücke ausschließen, ergibt sich die Beschreibung wie folgt.

„*Sein, reines Sein* – es ist *nichts* in ihm anzuschauen, wenn von Anschauen hier gesprochen werden kann ; oder es ist nur dies reine, leere Anschauen selbst. Es ist ebensowenig etwas in ihm zu denken, oder es ist ebenso nur dies leere Denken. Das Sein ... ist in der Tat *Nichts* und nicht mehr noch weniger als Nichts.“

Wenn wir uns an die Worte Hegels in der „Jenaer Realphilosophie“ erinnern, in denen er das Anschauen mit dem Denken gleichsetzt¹⁰⁵, können wir das Wort Anschauen hier

durch das Denken vertreten lassen.

„*Sein, reines Sein* – das Sein ist nur das leere Denken und es ist in der Tat *Nichts* und nicht mehr noch weniger als *Nichts*.“

Gleichfalls ergibt sich die Beschreibung von *Nichts* wie folgt.

„*Nichts, das reine Nichts* ; das *Nichts* ist dasselbe leere Denken wie das reine *Sein*.“

Diese zwei Sätze können wie folgt umgeschrieben werden.

Sein (des Denkens), reines Sein (des Denkens) – das Sein des Denkens ist nur das leere Denken und es ist in der Tat *Nichts (des Denkens)* und nicht mehr noch weniger als *Nichts (des Denkens)*.

Nichts (des Denkens), das reine Nichts (des Denkens); das *Nichts (des Denkens)* ist dasselbe leere Denken wie das reine *Sein (des Denkens)*.

Warum steht die Beschreibung von A. Sein und B. Nichts vor der Beschreibung von C. Werden ? Das können wir von den zwei Sätzen Hegels erfassen. Er schreibt in der Differenzschrift von 1801; „das Absolute ist die Nacht ... das Nichts das Erste, woraus alles Sein, ... hervorgegangen ist.“¹⁰⁶ Und in „Glauben und Wissen“ von 1802 ; „Das Erste der Philosophie aber ist, das absolute Nichts zu erkennen.“¹⁰⁷ Wie Hegel in der Differenzschrift sagt, ist das Nichts das Erste, aber um dieses Nichts zu erkennen, kommt das Sein des Denkens als das Erste der Philosophie (in „Glauben und Wissen“). Und danach müssen wir den folgenden Satz aus der Differenzschrift beachten. Er heißt; „Die Aufgabe der Philosophie besteht ... darin, diese Voraussetzungen zu vereinigen, das Sein in das Nichtsein – als Werden ... zu setzen.“¹⁰⁸ Auf diese Weise ergibt sich die Reihe von A. Sein, B. Nichts und C. Werden im Anfang der Logik.

Was sagen denn die oben umgeschriebenen zwei Sätze? Sie sagen, daß das Denken einmal vergeht (verschwindet) und wieder entsteht. Dazwischen existiert das Nichts des Denkens. Hier gibt es zwei Übergänge. Wenn das Denken vergeht und in Nichts bliebe,

würde der Übergang in Sein nicht entstehen. Dann würde sich die Erkenntnis selbst nicht ergeben, daß das Denken vergeht und wieder entsteht. Die zwei Sätze beschreiben den Zustand des Denkens im dem Augenblick, in dem das Denken anfängt, aus dem Nichts des Denkens in das Sein des Denkens überzugehen. In diesem Augenblick ist das Denken noch das leere Denken und in der Tat Nichts des Denkens. Und das Nichts des Denkens ist dasselbe leere Denken wie das reine Sein (des Denkens).

In „der Analyse des Anfangs“¹⁰⁹ schildert Hegel ausführlich diesen zweiten Übergang (Rückweg, das Entstehen des Denkens aus dem Nichts des Denkens in das Sein des Denkens). In ihr ist der gerade anfangende Augenblick des zweiten Übergehens des Denkens gezeigt worden. Dagegen schildert Hegel in C.Werden die logische Struktur des ganzen Verlaufs des Übergehens.

Das Denken vergeht (das Sein des Denkens geht in das Nichts des Denkens über). „Daraus entsteht die Einheit des Seins und Nichts“, sagt Hegel¹¹⁰. Und er sagt zugleich, „für Einheit würde besser nur Ungetrenntheit und Untrennbarkeit gesagt“¹¹¹. Die Einheit des Seins des Denkens und des Nichts des Denkens heißt nach Hegel ihre Ungetrenntheit und Untrennbarkeit. Wenn das Denken, wie von dem Denken des Nichts ausgedrückt, nicht vergeht, bleibt das Denken das seiende Denken, und das Sein des Nichts steht in dem Denken des Nichts. Und so ist das Nichts zwar im Denken, aber das Nichts als solchem kommt dem Sein nicht zu. Auf diese Weise bleiben das Sein und das Nichts getrennt und trennbar. Erst wenn das Sein des Denkens vergeht und das Sein des Denkens mit dem Nichts des Denkens zusammenfällt, entsteht ihre Ungetrenntheit und Untrennbarkeit (Einheit).

Hegel schreibt : „der Begriff der Einheit des Seins und des Nichtseins – oder in reflektierterer Form, der Einheit des Unterschieden- und Nichtunterschiedenseins – oder der Identität der Identität und Nichtidentität. Dieser Begriff könnte als die erste, reinste, d.i. abstrakteste Definition des Absoluten angesehen werden.“¹¹² Diese drei Definitionen sind, wie Hegel später sagt, „die entgegengesetzten Bestimmungen in einer Beziehung“ und „für das Denken vorhanden“.¹¹³ „Das Absolute ist die Nacht“ und die Nacht ist das Nichts des Denkens (Differenzschrift). Definieren heißt durch das Denken bestimmen. Aus der Nacht (dem Absoluten) entsteht das Denken (geht das Denken in Sein über) und dieses Denken definiert (mit Hilfe des Nachdenkens) die Nacht als das Nichts des Denkens. Das ist die erste, reinste Definition des Absoluten. Er gebraucht dort den Komparativ des

Adjektivs („reflektierterer“). Das zeigt, daß unter den drei Definitionen die erste Definition schon in reflektierter Form ist. Es ist noch hinzufügen, daß diese dritte Definition schon in Differenzschrift ausgedrückt worden ist ¹¹⁴.

Hegel schreibt : „Sein und Nichts sind im Anfang als *unterschieden* vorhanden.“ ¹¹⁵ Wenn sie als unterschieden vorhanden sind, ist ihre Beziehung nicht unmittelbar, weil die Unmittelbarkeit außerhalb des Denkens ist ¹¹⁶. Dann ist die Reflexion nur eine äußere Reflexion ¹¹⁷. Wie entstehen denn „die entgegengesetzten Bestimmungen in einer Beziehung“? Durch das Übergehen verschwindet ihre Unterschiedenheit. Indem Sein in Nichts übergeht, mit anderen Worten, Sein und Nichts zusammentreffen, entsteht daraus die Einheit des Seins und Nichts ¹¹⁸. Wie schon oben bemerkt, ist die Einheit ihre Ungetrenntheit und Untrennbarkeit und so verschwindet ihre Unterschiedenheit ¹¹⁹.

Gehen wie noch einmal zum Paragraph C. Werden a. Einheit des Seins und Nichts zurück. In A. Sein und B. Nichts stellt sie Hegel als einen Zustand dar (Hegel sagt : „sie sinken von ihrer zunächst vorgestellten Selbständigkeit zu Momente herab.“ ¹²⁰ „Zunächst vorgestellt“ heißt „als Zustand vorgestellt“. Als Zustand (Sein als Sein, Nichts als Nichts) werden sie zunächst als selbständig vorgestellt. Das Sein und das Nichts sind, wie das Perfekt ausdrückt, ein Zustand als Resultat des Übergehens und der Auflösung des Unterschieds. Darüber wird unten noch einmal erwähnt.). Und in C. Werden a. Einheit des Seins und Nichts stellt er dasselbe als einen Prozeß dar ; als das Werden (Sein in Nichts, Nichts in Sein), als die Einheit des Seins und Nichts (und in diesem Prozeß verlieren sie „ihre zunächst vorgestellte Selbständigkeit“). Das Übergehen ist das Werden des Denkens ¹²¹.

Ohne Übergehen ist kein Werden und Sein und Nichts bleiben dann unterschieden. Was dieser Paragraph meint, ist das Übergehen des Denkens (das Werden des Denkens). Im Anfang der Logik kommt das Sein (des Denkens) zuerst, das das Nichts (des Denkens) zu erkennen versucht. Es heißt dann, „es ist die dialektische immanente Natur des Seins und Nichts selbst, daß sie ihre Einheit, das Werden, als ihre Wahrheit zeigen.“ ¹²²

„Das Werden ist das Verschwinden von Sein in Nichts und von Nichts in Sein.“ ¹²³ Sein und Nichts haben im *Werden* ihr Bestehen. „In ihm sind sie als Unterschiedene ; Werden ist nur, insofern sie unterschieden sind.“ ¹²⁴ „Sein und Nichts sind im Werden nur als Verschwindende ; aber das Werden als solches ist nur durch die Unterschiedenheit derselben“ ¹²⁵ Im Werden ist der Unterschied von Sein und Nichts, „aber ebensowohl *sich*

aufhebt und *nicht ist*.“¹²⁶ „Sein und Nichts sind in der Einheit, aber als Verschwindende, nur als *Aufgehobene*.“¹²⁷ Das Werden ist die Einheit des Seins und Nichts. Hegel schreibt: „Das Werden, Entstehen und Vergehen, ist die Ungetrenntheit des Seins und Nichts (= die Einheit) ; nicht die Einheit, welche vom Sein und Nichts abstrahiert (nämlich durch die bloß äußere Reflexion), sondern als Einheit *des Seins* und *Nichts* ist es diese *bestimmte* Einheit oder [die,] in welcher sowohl Sein als Nichts *ist* (nämlich durch die äußere wie die innere Reflexion).“¹²⁸ Anderen Ortes schreibt Hegel : „Das Werden enthält Sein und Nichts als *zwei Einheiten*, deren jede selbst Einheit des Seins und Nichts ist; die eine das Sein als unmittelbar und als Beziehung auf das Nichts ; die andere das Nichts als unmittelbar und als Beziehung auf das Sein“, oder : „Das Werden ist in gedoppelte Bestimmung ; in der einen ist das Nichts als unmittelbar, d.h. sie ist anfangend vom Nichts, das sich auf das Sein bezieht, d.h. in dasselbe übergeht, in der anderen ist das Sein als unmittelbar, d.i. sie ist anfangend vom Sein, das in das Nichts übergeht, —*Entstehen* und *Vergehen*.“¹²⁹

Der vorige Satz („es ist die dialektische immanente Natur des Seins und Nichts selbst, daß sie ihre Einheit, das Werden, als ihre Wahrheit zeigen.“) zeigt seine Dialektik darin, daß das Sein und Nichts in Wahrheit im Werden ist. Mit anderen Worten, daß er das Sein und Nichts „als Übergehen (Werden) erkennt.“¹³⁰ Und wenn von der Erkenntnis des Übergehens (Werdens) die Rede ist, sinken Sein und Nichts zu Momenten des Übergehens herab (Wie schon erwähnt verlieren sie ihre Selbständigkeit). „Sie bestehen nicht für sich, sondern sind nur im Werden“¹³¹. Weil „sie in dieser Einheit sind, aber als Verschwindende, nur als Aufgehobene (noch unterschieden, aber zugleich aufgehoben)“¹³²

Hegel schreibt ; „Was die Wahrheit ist, weder Sein noch das Nichts.“ Sie existieren in Wahrheit in dem Übergehen des Denkens. Er schreibt zugleich ; „(die Wahrheit ist), daß das Sein in Nichts und das Nichts in Sein – nicht übergeht, sondern übergegangen ist.“ Wir müssen dieses Perfekt beachten. Schon geendetes Übergehen ist kein Übergehen mehr. Die schon unveränderlich gewordene Sache ist ohne Veränderung da. Woher kommt denn die Erkenntnis des Übergehens? Sie kommt aus der Erfahrung, die in der Erinnerung aufbewahrt ist.

In dem Übergehen (das Sein des Denkens in Nichts und das Nichts des Denkens in Sein) sind das Sein und das Nichts „unterschieden, aber ebenso ungetrennt und untrennbar und jedes in seinem Gegenteil verschwindet.“ Was zuletzt die Wahrheit ist „diese Bewegung des unmittelbaren Verschwindens des einen in dem anderen : das Werden ; eine

Bewegung, worin beide unterschieden sind, aber durch einen Unterschied, der sich ebenso unmittelbar aufgelöst hat.“ In dem letzten Satz gebraucht Hegel wieder das Perfekt. Dieses Perfekt stimmt mit dem vorhin zitierten Satz („übergegangen ist“) überein. Hier gibt es die wichtigste Einsicht, daß Sein und Nichts „*absolut unterschieden*“ sind, mit anderen Worten, die Absolutheit deren Unterschiedenheit. Wenn diese Einsicht fehlen würde, würde der Begriff des Übergehens und der Ausdruck des Perfekts selbst nicht zustande kommen, weil Sein in Nichts (und Nichts in Sein) schon übergegangen ist und die ins Perfekt gegangene Tatsache nur die vorliegende Tatsache zu sein scheint (in der ersten Wahrheit). Und die Erkenntnis der Tatsache, daß jedes in seinem Gegenteil verschwindet, ferner der Unmittelbarkeit dieser Tatsache und des Verschwindens selbst würde nicht zustande kommen (in der zweiten Wahrheit). Und zuletzt würde die Erkenntnis der Bewegung des Werdens und der Ausdruck des Perfekts, daß der Unterschied sich unmittelbar aufgelöst hat, nicht zustande kommen könnte (in der dritten Wahrheit).

Über das Nachdenken sagt Hegel daß das Nachdenken das logische Denken ist. Warum und wie ist es das logische Denken?

Bei Hegel; „beweisen heißt in der Philosophie soviel wie aufzeigen, wie der Gegenstand durch und aus sich selbst sich zu dem macht, was er ist.“¹³³ Nun ist den Gegenstand zu beweisen das Denken selbst. Hegel muß zuerst zeigen, daß das Denken durch und aus sich selbst sich zu dem macht, was es ist. Das Denken (die innere Reflexion) ist im Anfang noch das leere Denken. Es ist unmöglich, daß das anfangende, noch leere Denken (die innere Reflexion) sich selbst als in der Bewegung des Werdens, was dasselbe ist, sich als die Bewegung des Werdens auffaßt.

Es ist das Nachdenken (die äußere, wie die innere Reflexion), was diese Sache auffaßt. Hegel schreibt : „Das Nachdenken, welches tiefere Bestimmungen für sie (Sein und Nichts) *findet*, ist das logische Denken, durch welches sich solche, nur nicht auf eine zufällige, sondern notwendige Weise, hervorbringen.“¹³⁴ Wie bringt das Nachdenken die notwendigen Bestimmungen hervor?

Zuerst existiert das anfangende, noch leere Denken (= die innere Reflexion). Das Nachdenken denkt als die äußere Reflexion darüber. Die Vorsilbe „Nach“ bedeutet „Nach“ von Nachfolgen und zugleich „Nach“ von Nachstreben. Die Erinnerung verbindet das Nachdenken als die äußere Reflexion mit dem Denken als der inneren Reflexion. Das Nachdenken als die äußere Reflexion das anfangende Denken (die innere Reflexion) als

das Denken in der Bewegung des Werdens findet und sich als die Bewegung des Werdens auffaßt,

In dieser Struktur schreitet die innere Reflexion durch die äußere Reflexion vorwärts. Dadurch, daß die innere Reflexion vorwärtsschreitet, geht die äußere Reflexion rückwärts. Hegel sagt, „daß das Vorwärtsschreiten in der Philosophie vielmehr ein Rückwärtsgehen und Begründen sei“ (, weil „das Vorwärtsgehen ein Rückgang in den Grund ist.“) ¹³⁵ Am Ende der Logik wiederholt Hegel dieses Thema noch einmal ¹³⁶. Und wenn die innere Reflexion das Vorwärtsschreiten beendet, endet auch die Begründung durch die äußere Reflexion. Indem die Reflexion sich auf diese Weise bewegt, schildert „das Ganze der Wissenschaft einen Kreislauf in sich selbst, worin das Erste auch das Letzte und das Letzte auch das Erste wird.“ ¹³⁷ Die äußere Reflexion stimmt so endlich mit der inneren Reflexion überein. Solche Bewegung des Denkens ist die Kernstruktur der Hegelschen Dialektik. Das Denken macht sich bei Hegel durch und aus sich selbst zu dem, was es ist. Das Nachdenken ist deshalb das logische Denken, und die Bestimmungen, die es hervorbringt, sind nicht zufällig, sondern notwendig, weil sie immanent sind.

Zum Schluß

In diesem Aufsatz habe ich versucht, eine neue Auslegung über den Anfang der Hegelschen Logik zu zeigen. Die überwiegende Menge von Einwüfen und Angriffen wurden gegen die ersten Begriffe oder Sätze der Logik, das Sein und Nichts und das Werden gerichtet („Vorrede zur zweiten Ausgabe“ 1831). Hegel starb 1831. Seitdem verliefen schon 190 Jahren. Und noch heute wiederholt man die gleichen Einwüfe und Angriffe.

Was Hegel im Anfang der Logik darstellt, ist, wie wir gezeigt haben, der Entstehungsprozeß des Werdens des Denkens (der Dialektik). Viele, die die Darstellung des Anfangs der Logik ablehnen, erkennen jedoch die Dialektik Hegels an. Ist das nicht ein Widerspruch ? Warum können sie die Darstellung nicht annehmen? Weil sie die Darstellung nicht verstehen können. Ich wiederhole noch einmal, was ich in diesem Aufsatz dargestellt habe. Mit einem Wort gesagt ; Weil man durch die Logik des Verstandes, die diejenige der Spekulation nie erreichen kann, den Sachverhalt des Spekulativen zu verstehen versucht.

Anders ausgedrückt, kann man sagen, daß man nie imstande ist, durch das bloße

Denken den Inhalt der Erfahrung zu begreifen. Die Wissenschaft ist die Sache des Denkens. Dieses Denken ist aber nicht für das bloße Wissen des Lebens, sondern für die Erkenntnis des Lebens. Man muß denken, um zu leben. Nietzsche sagt, man muß nicht als Geschäft, sondern als Handlung leben. Leben, um zu denken ist Geschäft des Denkens. Denken, um zu leben ist Handlung des Denkens.

In „Was ist Metaphysik“ sagt Heidegger, daß es für den Menschen einen Augenblick gibt, wo er sich inmitten des irgendwie im Ganzen enthüllten Seienden gestellt findet ¹³⁸. Drei Beispiele gibt er an. In der eigentlichen, tiefen Langeweile, in der Freude an der Gegenwart des Daseins eines geliebten Menschen und zuletzt in dem Nichts der ursprünglichen Angst. Dieses Sichbefinden inmitten des Seienden im Ganzen kann man nicht durch das bloße Denken (Verstand), sondern durch die Sinnlichkeit als Erfahrung empfinden. Mit anderen Worten erreicht man diese Tatsache nur durch die Erfahrung. Kant sagt, „daß es zwei Stämme der menschlichen Erkenntnis gebe, die vielleicht aus einer gemeinschaftlichen, aber uns unbekanntem Wurzel entspringen, nämlich, *Sinnlichkeit* und *Verstand*, durch deren ersteren uns Gegenstände gegeben, durch den zweiten aber gedacht werden.“ ¹³⁹ Was geschieht denn, wenn es dem Denken an die Erfahrung fehlt, in der das Denken als solches verschwindet und in Nichts übergeht? Dadurch, daß das Denken keine Erfahrung (=Sinnlichkeit) hat, schweift es endlos. Und wenn der Verstand eigensinnig ist, setzt er gegen die Erfahrung seine leere rasonierende Rede fort. Zudem ist der Gegenstand des Denkens dabei die Tatsache, daß das Denken selbst verschwindet. Deshalb kann das Denken schweifend nichts erreichen als die leere, blinde, rasonierende Rede.

Für das Denken ist das Verschwinden von sich selbst das größte Rätsel. In der traditionellen christlichen Weltanschauung gerät nie das Denken in Nichts ¹⁴⁰, weil Gott das Denken von hinten stützt (das bedeutet den Glauben an Gott). Die Seele ist unsterblich. Descartes sagt : „Unsere Seele hat eine vollständig vom Körper unabhängige Natur, und sie ist folglich überhaupt nicht dazu verdammt, mit ihm zu sterben.“ ¹⁴¹ Das Denken, das das Attribut des Geistes ist, ist zusammen mit dem Geist unsterblich. Bei ihm unterstützt seine Philosophie der Gott, der kein Schwindler ist ¹⁴². Deshalb gibt es bei ihm kein Nichts. Wie Merleau-Ponty sagt, „Le doute, même généralisé, n'est pa un anéantissement de ma pensée, ce n'est qu'un pseudonéant.“ ¹⁴³ Oder „le néant inexiste et l'être est.“ ¹⁴⁴ Gedanken Heidegers und Hegels überschreiten die abendländische Tradition und das neuzeitliche

Denken. Wie sie die Tradition und das neuzeitliche Denken überschreiten, muß man aber aufs Neue in einem anderen Aufsatz ausführen.

-
- 1 „Das Nichts des denkenden Ich“ bedeutet, daß das denkenden Ich verschwindet, nämlich, den Tod des Ich.
 - 2 Martin Heidegger Gesamtausgabe Bd.9 Wegmarken, S.382. Wenn der Band derselbe ist, wird unten nur die Seitenzahl dieses Bandes angegeben.
 - 3 S.107.
 - 4 Ebd.
 - 5 Ebd.
 - 6 S.115
 - 7 S.108.
 - 8 S.109.
 - 9 S.111.
 - 10 S.111,S.112
 - 11 „Beschreibung eines Kampfes“ 1936.
 - 12 „Die Briefe des zurückgekehrten“ 1907.
 - 13 S.114.
 - 14 Novalis Werke, Tagebücher und Briefe Friedrich von Hardenbergs, Carl Hanser Verlag, Bd.1, „Die geistliche Lieder“, 1800.
 - 15 Ebd., Bd. 1, S.466.
 - 16 S.114.
 - 17 S.108.
 - 18 S.117.
 - 19 S.113.
 - 20 S.115.
 - 21 S.307.
 - 22 S.110.
 - 23 S.118.
 - 24 S.373.
 - 25 „Jenaer Realphilosophie“ 1805 (PhB., Bd.67, S.180).
 - 26 S.381.
 - 27 S.372.
 - 28 S.308.
 - 29 Martin Heidegger Gesamtausgabe, Bd.44, S.217.
 - 30 Briefe von und an Hegel, 4 Bde, Felix Meiner, Bd.1, S.314.
 - 31 PhB., Bd.67, S.180.
 - 32 F. Nicolin : Ein Hegelsches Fragment zur Philosophie des Geistes : in Hegel-Studien, Bd.1, S.35.
 - 33 G.W.F.Hegel Werke in zwanzig Bänden, Suhrkamp, Bd.2, S.24, S.25. Beim Zitieren aus diesen Werken unten werden nur die Bandzahl und die Seitenzahl angegeben.
 - 34 Bd.4, S.413.
 - 35 Bd.8, S.131.
 - 36 Ebd., S.82.
 - 37 Bd.2, S.42.

- 38 Ebd., S.43.
- 39 „Shobogenzo“ , Übersetzung aus dem Japanischen : Werner Kristkeits Verlag, Bd.1, S.58.
- 40 „Die Philosophie Hegels als kontemplative Gotteslehre“, Bern 1945.
- 41 „Hegels <Wissenschaft der Logik>“, Wiesbaden 1979, S. 26.
- 42 „Die Philosophie Hegels als kontemplative Gotteslehre“, S. 52.
- 43 Ebd., S. 53.
- 44 Ebd.
- 45 Ebd.
- 46 Ebd.
- 47 Ebd., S.54.
- 48 Ebd., S.55.
- 49 Ebd.
- 50 Ebd., S. 58.
- 51 Ebd., S.64.
- 52 Bd.2, S.35.
- 53 Ebd., S.30.
- 54 Ebd., S.22.
- 55 Ebd., S.19.
- 56 Ebd.
- 57 Ebd., S.26.
- 58 Ebd., S.46.
- 59 Ebd., S.432.
- 60 Ebd., S.431.
- 61 Ebd., S.410.
- 62 PhB., Bd.67, S.181.
- 63 Ebd., S.180.
- 64 Ebd., S.80.
- 65 Ebd., S.188.
- 66 Bd.2, S.26, S.27.
- 67 Bd.3, S.52.
- 68 Ebd., S.526.
- 69 Ebd., S.514.
- 70 Ebd., S.23.
- 71 Ebd., S.514.
- 72 Ebd., S.526.
- 73 Bd.8, S.178.
- 74 Ebd., S.179.
- 75 Ebd.
- 76 Bd.5, S. 68.
- 77 Ebd., S.73.
- 78 Ebd., S.66.
- 79 Ebd., S.32.
- 80 Ebd., S.68.
- 81 Ebd., S.30.
- 82 Ebd., S.32.
- 83 Bd.5, S.69.

- 84 Ebd., S.71.
85 Ebd.
86 Ebd.
87 Ebd.
88 Ebd., S.70.
89 Ebd.
90 Ebd., S.71.
91 Bd.6, S.572.
92 Bd.2, S.431.
93 Bd.8, S.192.
94 Bd.5, S.73.
95 Ebd., S.32.
96 Ebd., S.105.
97 Ebd., S.107.
98 Ebd., S.83.
99 Ebd., S.104.
100 Ebd., S.109.
101 Ebd., S.104. Dort schreibt Hegel, daß „die äußere wie die innere Reflexion das Sein dem Nichts gleichsetzt, es für ein leeres Gedankending, für Nichts erklärt.“
102 Bd.8, S.187.
103 Bd.5, S.31.
104 Ebd., S.68.
105 PhB., Bd.67, S.188.
106 Bd.2, S.25.
107 Ebd., S.410.
108 Ebd., S.25.
109 Bd.5, S.73, S.74.
110 Ebd., S.74.
111 Ebd., S.94.
112 Ebd., S.74.
113 Bd.6, S.562.
114 Bd.2, S.96.
115 Bd.5, S.73.
116 Ebd., S.106.
117 Ebd.
118 Ebd., S.74.
119 Ebd., S.84.
120 Ebd., S.112.
121 Ebd., S.97.
122 Ebd., S.111.
123 Ebd., S.113.
124 Ebd., S.95.
125 Ebd., S.113.
126 Ebd., S.95.
127 Ebd., S.112.
128 Ebd., S.111, S.112.

- ¹²⁹ Ebd., S.112.
¹³⁰ Ebd., S.96.
¹³¹ Ebd., S. 97.
¹³² Ebd.
¹³³ Bd.8, S.179, S.180.
¹³⁴ Ebd., S.187.
¹³⁵ Bd.5, S.70.
¹³⁶ Bd.6, S.554, S.570 u.a.
¹³⁷ Bd.5, S.70.
¹³⁸ S.110.
¹³⁹ „Kritik der reinen Vernunft“, PhB., Bd.37a, S.58.
¹⁴⁰ Siehe Roger-Pol Droit : Le Culte du Neant, Paris 1997.
¹⁴¹ „Discours de la Méthode“, PhB., Bd 624, S.103.
¹⁴² „Meditationen“, PhB., Bd.598, S.97.
¹⁴³ „Phénoménologie de la Perception“, Gallimard 1945, S. 457.
¹⁴⁴ „Le visible et l’invisible“, Gllimard 1964, S.92.